

Der Zettel

Eine Kurzgeschichte für Kinder ab zehn
© von Paulina Powerenko
redaktion-nierenkinder@web.de

Auf dem Weg zur Schule war Leonie wie immer aufgereggt. Was könnte heute passieren? Wird jemand ihre neue Jeansjacke beachten? Ist die Englischlehrerin immer noch krank? Wenn ja, dann wird die Klasse die Vertretungslehrerin wie immer nicht ernstnehmen. Bei Vertretungsstunden wird kaum etwas gelernt, dafür werden viele Zettel mit persönlichen Botschaften hin und her gereicht. Bisher hatte Leonie noch keinen Zettel bekommen, aber ihre Sitznachbarin Tina bekommt von den Jungs ständig Botschaften. Sie stellen ihr Fragen wie zum Beispiel „Kann ich deine Handynummer haben?“ oder „Kommst du nach der Schule mit zum Starbucks?“ Tina lächelt dann geheimnisvoll, steckt die Zettel in ihre Federtasche und tut so, als ob sie wieder dem Lehrer aufmerksam zuhört.

Leonie bewundert solche Gelassenheit. Aber Tina fällt es leicht, die Jungs zu ignorieren: Sie hat nämlich schon einen Freund. Er ist etwas älter als sie und sie trainieren zusammen im Turnverein. So ein Freund ist viel besser als die Jungs aus Leonies Klasse, die meist kleiner als die Mädchen sind und sich wie Kinder benehmen. Neulich im Nawi-Unterricht hat Leonie auch den Grund dafür erfahren: Mädchen wachsen am Anfang schneller als Jungs. Erst mit 14 oder 15 Jahren werden Jungs größer und stärker als Mädchen. Hoffentlich werden sie dann auch intelligenter und schreien nicht so viel herum.

Dafür, dass ausgerechnet Tina so viel Aufmerksamkeit von den Jungs bekommt,

hat Leonie auch schon ihre eigene Theorie: Wahrscheinlich wollen sie testen, ob Tina ihrem Freund treu bleiben würde. Außerdem wäre es sicherlich ein Beweis für die eigene Unwiderstehlichkeit, ein Mädchen zu verführen, das bereits einen coolen Freund hat.

Leonie fragt sich oft, warum sie noch keinen Freund hat. Ihre Mutter sagt, dass gemeinsame Aktivitäten Menschen zusammenbringen: Bei Mama und Papa war es ein Forschungsprojekt an der Uni. Bei Tina ist es wohl der Sport und die Trainingsfahrten, wo man ohne die elterliche Kontrolle lange wach bleiben und einander in den Zimmern besuchen kann. Doch auf Sport hat Leonie keine Lust, sie spielt lieber Klavier.

Also ist die Schule der einzige Ort, wo sie Kontakt mit Jungen hat. Deswegen schlug Leonies Herz an diesem Morgen immer schneller, als sie sich dem Schultor näherte. Schon aus der Ferne beobachtete sie, wer mit wem heute zusammen in die Schule kommt und wer auf wen vor dem Schultor wartet.

Am Eingang zum Foyer stand schon die Sascha-Gang: Juri, Noah und der Klassen-Clown Sascha selbst mit einer Cola-Dose in der Hand. Leonie mochte Sascha, auch wenn er fast einen Kopf kleiner als sie war. Die größte Anerkennung war es für ihn, die Klasse zum Lachen zu bringen. Das kostete ihn schon etliche Einträge ins Klassenbuch, da er mit seinen Witzen den Unterricht störte und, was noch schlimmer war, die Lehrer und andere Schüler verspottete. Doch Leonie hat er bisher noch nie geärgert oder ausgelacht. Sie hoffte insgeheim, dass er Respekt vor ihr hat und vielleicht sogar in sie verliebt ist.

Leonie fühlte sich beobachtet, als sie an Sascha vorbeiging. Sie schaute auf den Boden und versuchte uninteressiert zu wirken. Als sie schon im Foyer war, drehte

sie sich um und sah durch das große Glasfenster, wie sich Marie aus der Parallelklasse der Gang näherte und Sascha ihr seine Cola-Dose gab. Dann gingen alle vier ins Foyer herein.

Leonie lief schnell die Treppe hoch. Sie spürte ihren Puls am Hals und ein Gefühl von bitterer Enttäuschung stieg in ihr hoch: Marie gehört jetzt wohl auch zu ihnen. Wahrscheinlich ist sie sogar Saschas Freundin, wenn er ihr seine Cola-Dose gibt. Leonie hatte jetzt nur einen Gedanken: „Was hat Marie, was ich nicht habe?“

In der ersten Stunde konnte sich Leonie überhaupt nicht konzentrieren. Immer wieder musste sie an Sascha denken und das Bedürfnis unterdrücken, zu ihm hinüberzuschauen. Jetzt fand sie ihn noch interessanter als sonst. Sie wunderte sich, wie er es schaffte, mehr oder weniger gute Noten für Klassenarbeiten zu bekommen, obwohl er so frech zu Lehrern war und dem Unterricht meistens nicht folgte. Vielleicht war er so schlau, dass er es nicht nötig hatte, sich anzustrengen?

In der vierten Stunde gab es wieder Vertretung. Die Lehrerin verteilte Arbeitsblätter, um die Klasse zu beschäftigen, setzte sich an den Lehrertisch und tippte auf ihrem Laptop. Nach etwa 20 Minuten waren die meisten mit den Aufgaben fertig und es ging mit der Zettel-Post los. Leonie wurde ab und zu von Jonas, der hinter ihr saß, an der Schulter angetippt. Er gab ihr dann Zettel, die sie nach vorne weiterreichen sollte. Die Zettel waren sorgfältig zusammengefaltet und es standen Namen darauf. Beim fünften oder sechsten Mal schaute Leonie auf den Zettel, um den Empfänger zu identifizieren, und las... „Für Leonie“.

Ihr Herz klopfte plötzlich so schnell, dass es weh tat. Ihr wurde heiß, die Hände zitterten. Sie presste den Zettel in ihrer Faust zusammen und hatte das Gefühl, dass

jeder sie jetzt anstarrt, um zu sehen, ob sie den Zettel weiterreicht oder behält. Tausend Gedanken schossen ihr durch den Kopf. Woher kam er? Was könnte darin stehen? Ist es etwas Ernstes oder ist es nur ein Witz?

Leonie wollte erstmal herausfinden, wer sie gerade beobachtet, denn der Absender müsste jetzt mit Interesse verfolgen, wie sie reagiert. Es könnte ja auch die Marlene-Gang sein. Sie schreiben manchmal Zettel unter fremden Namen und veräppeln mal die Mädels, mal die Jungs. Sie versuchte sich zusammenzureißen und gelassen auszusehen. Dabei schaute sie sich kurz zu Marlene um, doch die holte gerade ihren Lipgloss heraus und fragte ihre Sitznachbarin nach einem Spiegel.

Leonie drehte ihren Kopf weiter nach hinten und sah plötzlich ein breites Grinsen von Jonas, der hinter ihr saß und ihr vorhin den Zettel überreicht hatte. Er wusste ja, dass ihr Name darauf stand. War er vielleicht der Absender? Bloß nicht!

Plötzlich spürte Leonie einen Stoß in den Ellbogen. Ihre Sitznachbarin Tina fragte, warum sie den Zettel nicht weiterreicht. Anscheinend kam Tina nicht auf die Idee, dass der Zettel für Leonie sein könnte. „Wenn Tina gleich meinen Namen auf dem Zettel sieht, dann macht sie alles kaputt“, dachte Leonie. „Das darf nicht passieren!“ Leonie hielt den zusammengeknüllten Zettel fest in der Hand und flüsterte zu Tina so ruhig wie sie konnte: „Da steht kein Name.“

„Zeig mal! Ich finde es schon heraus“, sagte Tina.

„Ich möchte es selbst herausfinden. Aber nicht jetzt. In der Pause.“

Tina schaute sie mit großen Augen an: „Bist du nicht neugierig?“

„Doch, schon, aber vielleicht ist es etwas Geheimes. Dann wäre es besser, wenn

nicht so viele Leute wissen, was darin steht.“

In diesem Moment schlug die Lehrerin ihren Laptop zu und stand auf. „Seid ihr etwa fertig?“ Die Gespräche in der Klasse wurden leiser, alle neigten ihre Köpfe über den Arbeitsblättern und taten so, als ob sie nachdenken oder schreiben. Hauptsache die Lehrerin verteilt nicht noch mehr Arbeitsblätter! Sie ging durch die Gänge und Tina hatte keine Chance mehr, weitere Fragen zu stellen. Leonie steckte den Zettel in ihre Hosentasche und kritzelte etwas auf ihrem Arbeitsblatt, als wäre sie mit den Aufgaben beschäftigt.

Bald klingelte es und sie sprang auf. „Ich muss dringend aufs Klo“, sagte sie zu Tina und lief aus dem Klassenraum raus. Als sie den Zettel in der Toilettenkabine auseinanderfaltete, zitterten ihre Hände. Auf dem kleinen Stück Papier stand eine Handynummer und der Name „Juri“. Juri? Der Kumpel von Sascha? Wollte er, dass Leonie ihn anruft? Seit wann hat er Interesse an ihr? Eigentlich interessiert er sich doch nur für Fußball.

Leonie war enttäuscht, dass es ausgerechnet Juri war. Er war... wie soll man es sagen? Er entsprach nicht ganz ihrem Geschmack. Er war einfach uncool. Seine einzige gute Eigenschaft war es, dass er Saschas Kumpel war. Vielleicht will er jetzt wie Sascha auch eine Freundin haben?

„Wenn ich mit Juri ausgehen würde“, dachte Leonie, „dann wäre ich ja auch in Saschas Gang.“

In einer anderen Situation würde sich Leonie Zeit mit einer Entscheidung lassen, doch jetzt musste sie so schnell wie möglich eine Strategie überlegen, wie sie sich verhält, wenn sie zurück in die Klasse geht. Was sagt sie zu Tina? Wie verhält sie sich Juri gegenüber? Wenn sie ihn ignoriert, dann ist er vielleicht verletzt und

überlegt es sich doch anders. Wenn sie ihn aber anschaut, dann macht er sich vielleicht noch falsche Hoffnungen.

Es klingelte wieder und sie musste zurück. Als sie das Klassenzimmer betrat, schaute sie auf den Boden, um nicht zufällig Juris Blick zu erwidern. Er saß schon an seinem Platz rechts hinter ihr.

„Wo warst du so lange?“ wollte Tina wissen.
„Was stand auf dem Zettel?“

„Nichts.“

„Wie nichts?“

„Er war leer“, antwortete Leonie und schaute tief in ihren Rucksack, aus dem sie ihr Matheheft und Mathebuch herausholte.

„Wieso leer?“, fragte Tina ungläubig.

„Jemand hat wohl einen Scherz gemacht“, antwortete Leonie.

„Zeig mal!“

„Ich habe ihn weggeworfen, er war sowieso leer“, sagte Leonie und spürte, wie eine warme Welle aus ihrem Bauch hochstieg und ihr Gesicht zum Glühen brachte. In diesem Moment kam die Mathelehrerin ins Klassenzimmer und Tina musste Leonie in Ruhe lassen.

Nach dem Matheunterricht meinte Tina nur, dass es eine witzige Idee ist, Zettel ohne eine Botschaft herumwandern zu lassen. Sie würde das auch mal ausprobieren, um die Reaktion der anderen zu beobachten. Das wird bestimmt lustig sein.

Leonie fasste inzwischen die Entscheidung, Juris Blicke zu erwidern. Schließlich war es das erste Mal, dass jemand Interesse an ihr zeigte und sich dabei in Gefahr begab, von anderen ausgelacht zu werden. Leonie hatte sich ja schon so lange einen Freund gewünscht. Sie kann ihn jetzt nicht gleich vor den Kopf stoßen. Wer weiß, vielleicht traut sich dann nie wieder ein Junge, ihr seine

Freundschaft anzubieten. Außerdem wollte sie die Chance ergreifen, in Saschas Gang aufgenommen zu werden.

Sie wollte aber Juri nicht direkt anschauen, denn hinter ihr saß Jonas, der alles wusste. Er war bestimmt neugierig, was zwischen den beiden nun lief, und beobachtete sie jetzt sicherlich ganz genau. Also holte Leonie in der Pause ihren kleinen Spiegel und den Lippenstift aus dem Rucksack heraus und tat so, als ob sie sich schminke. Den Spiegel drehte sie aber so, dass sie Juri sehen konnte. Und tatsächlich schaute er in ihre Richtung und sah nun ihr Gesicht im Spiegel. Sie lächelte ihn an und es war ihm anzusehen, wie sich seine Gesichtszüge entspannten. Dann drehte er sich zu jemandem um und fing an, etwas laut zu erzählen. Wahrscheinlich wollte er seine Freude überspielen. Niemand sollte wissen, dass er sich jetzt über Leonies Zuneigung freut.

Draußen hinter dem Schultor durfte Leonie endlich ihr Handy aus dem Rucksack herausholen. In der Schule war nämlich ein striktes Handy-Verbot. Sie hielt es nun fest in der Hand und schritt schnell nach Hause. Ihr Herz klopfte wieder wie verrückt. Geht Juri überhaupt ans Telefon, wenn sie ihn anruft? Vielleicht ist es besser, ihn erst am Abend anzurufen, wenn er nicht mehr mit seiner Gang unterwegs ist? Vielleicht ist das alles nur ein Witz und die Jungs wollen austesten, ob sie auf Juri heiß ist? Und wenn es kein Witz ist, was hat Juri mit ihr vor? Was macht man eigentlich als Freund und Freundin? Muss man dann auf jeden Fall knutschen? Ihr erster Kuss soll aber nicht Juri geschenkt werden, dachte sie. Und was, wenn er sie zu einem Kuss zwingt, wenn sie allein sind? Wo kann man sich überhaupt treffen, so dass die anderen es nicht mitbekommen, aber ohne, dass die beiden allein in einem Raum sind?

Zu Hause holte sie den Zettel aus der Hosentasche heraus und speicherte Juri Nummer im Handy. Dann überlegte sie, dass es vielleicht besser wäre, nicht gleich anzurufen, sondern eine Nachricht zu senden. Aber welche? „Hi! Wie geht’s?“ Oder vielleicht lieber „Hi! Weißt du, was wir in Mathe auf haben?“ Tausend Mal schrieb Leonie einen Text und löschte ihn wieder. Mama kam zu ihr ins Zimmer und fragte, ob sie vor dem Klavierunterricht noch essen möchte, aber Leonies Magen drehte sich vor Aufregung um und sie konnte gar nicht ans Essen denken. Bevor sie in die Musikschule ging, sendete sie schließlich diese Nachricht: „Hi! Hier ist auch meine Nummer. Leonie.“

„Gut, dass mein Handy jetzt eine Stunde lang ausbleibt“, dachte sie. „Sonst würde ich sicherlich die ganze Zeit nachschauen, ob er die Nachricht gelesen hat. Er würde ja dann auch sehen, dass ich online bin. Nicht, dass er denkt, dass ich jetzt an nichts anderes denken kann...“

Leider konnte sie in der Tat an nichts anderes denken und spielte in der Musikschule sehr schlecht Klavier. Kaum war der Unterricht vorbei, schaute sie aufs Handy. Und wieder klopfte ihr Herz schneller. Die Antwort war da: „Wollen wir morgen nach der Schule Eis essen?“, fragte Juri. „Ok“, antwortete Leonie. Eine Minute später kam wieder eine Nachricht: „Dann komm morgen um 16 Uhr zur Eisdiele am S-Bahnhof“, schrieb Juri. „Ok“, antwortete Leonie wieder.

Die ganze Nacht konnte Leonie nicht schlafen. Keine Sekunde. Sie war so aufgeregt! Kommt er allein oder mit der Gang? Was soll sie anziehen? Wird sie es zulassen, dass er das Eis bezahlt? Dann würde sie ihm ja etwas schulden und kann seinen Kuss noch weniger abwehren, falls er das versucht. Sie nimmt auf jeden Fall ihr

Geld mit und entscheidet dann vor Ort, dachte sie. Ist es überhaupt richtig, mit Juri auszugehen, wenn sie ihn nicht so richtig mag? Aber vielleicht wird sie ihn noch mögen? Vielleicht hat er außerhalb der Schule Eigenschaften, die sie noch nicht kennt, und sie kann sich in ihn verlieben? Ist er nun ihr Freund? Oder ist es nur so? Wie werden die anderen reagieren, wenn sie die beiden zusammen sehen? Die Mädels aus der Klasse werden sie bestimmt auslachen, denn Juri ist keine gute Partie. Oder sie werden Leonie bemitleiden. Beides ist schrecklich.

Wäre es vielleicht doch besser gewesen, den Zettel zu ignorieren und auf ein besseres Angebot zu warten? Aber viele andere Mädchen haben schon einen Freund, manche schon den zweiten oder dritten, und Leonie ist immer noch allein. Es ist so schrecklich, wenn dich niemand beachtet und niemand mag! Dann besser Juri als gar keiner.

Aber ist er es wert, den Spott anderer zu ertragen? Vielleicht haben andere Jungs dann keine Lust mehr auf sie, wenn sie „vergeben“ ist? Vielleicht ist es aber doch schön, endlich mit jemandem auszugehen und etwas Schönes zu unternehmen?

Leonie fand auf keine ihrer Fragen eine Antwort und ihr Kopf arbeitete die ganze Nacht Stunde für Stunde weiter. Es war ja noch nicht zu spät, alles abzurechnen und so zu tun, als wäre nichts passiert.

Am Morgen klopfte ihr Herz immer noch zu schnell, um Müdigkeit zu spüren. Sie hatte keinen Appetit und vergaß die Hälfte ihrer Hefte zu Hause. Sie wusste immer noch nicht, ob sie am Nachmittag zum Date an der Eisdielen gehen wird.

Am schwierigsten war es, sich in der Schule so zu verhalten, als wäre nichts passiert. Juris Blicke wollte sie heute nicht

erwidern, daher musste sie in den Pausen so tun, als ob sie noch etwas in den Heften nachlesen oder wichtige Gespräche mit Tina führen muss. Dabei war sie so müde, dass sie kaum einen Satz richtig formulieren konnte.

Im Deutschunterricht beobachtete sie die Lehrerin, wie sie ganz ruhig etwas ins Klassenbuch schrieb und ab und zu sogar gähnte, während die Schüler nacheinander ihre Aufsätze vorlasen. „Sie hat es gut“, dachte Leonie, „sie ist verheiratet und hat schon Kinder und muss keine schlaflosen Nächte und kein Herzklopfen haben. Die Lehrerin weiß, was zu tun ist, und sie hat diese ganze Aufregung aus der Schulzeit hinter sich. Sie muss sich nicht mehr verlieben oder einen Partner suchen. Bei ihr ist alles geregelt und sie kann ganz normal leben. Ich würde so gern mit ihr tauschen und diese ganzen Probleme hinter mir lassen. Ich verstehe nicht, warum man Kindheit für die glücklichste Zeit hält. Mir geht es so schlecht, dass mich ich jeden Moment übergeben könnte.“

Nach der Schule war sie so erschöpft, dass sie sich zu Hause erst mal hinlegen musste. Ihre Augen fielen zu und sie merkte nicht, wie sie einschlief. Sie wachte erst auf, als Papa sie zum Abendbrot rief. Abendbrot? Wie spät ist es? Es war 18 Uhr. „Juri!“ dachte sie erschrocken. Sie hatte ihn sitzen lassen! Mist!

Sie schaute aufs Handy. Es gab keine Nachrichten. Der Arme! Andererseits... Ihr ging es jetzt wesentlich besser als vorher. Vielleicht hat das Schicksal für sie entschieden? Vielleicht musste es so passieren? Andererseits war es nicht ihre Absicht, ihn zu verletzen. Das hat er nicht verdient! Leonie weinte.

Mama kam zu ihr und fragte besorgt, was los ist. Leonie erzählte ihr alles und Mama sagte: „Höre immer auf dein Herz. Immer!“

Auf das Herz hören? Und was, wenn das Herz mal dies und mal jenes sagt? Auf jeden Fall wollte sich Leonie bei Juri entschuldigen. Nach langem Überlegen schrieb sie: „Es tut mir leid, ich habe verschlafen. Ehrlich, es war keine Absicht, ich war nur sehr müde. Vielleicht ein anderes Mal.“ Das Handy hatte sie gleich ausgeschaltet und ging in die Küche.

Sie spürte Erleichterung und hatte wieder Appetit. Nach dem Abendbrot lernte sie sogar etwas für die Schule und packte sorgfältig ihren Rucksack für morgen. Das Handy blieb aus und das Herz klopfte wieder ganz normal. „Na, dann ist es jetzt wohl so, wie mein Herz es haben will“, dachte Leonie, als sie ins Bett ging. Diesmal schlief sie schnell ein.